

Ersteht täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altonaer Schulplatz Nr. 5:

Insertionspreis: die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Rg.

Insertaten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ich habe bemerkt, daß die Gemeindevorsteher auf dem platten Lande die von den Gemeinden zu haltenden Reichsgesetzblätter, Gesetzsammlungen und Amtsblätter mit öffentlichem Anzeiger nicht ordnungsmäßig aufbewahren, sondern zum Theil vernichten. Ich ordne daher wiederholt an, daß die obenbezeichneten Blätter gehörig zu sammeln, am Schlusse des Jahres einzubinden und in einem Schranke aufzubewahren sind, wo sie vor Schmutz geschützt werden. Wo das Einbinden bisher unterblieben ist, hat dies nachträglich zu geschehen.

Die öffentlichen Anzeiger können bis auf die letzten beiden Jahrgänge zu Gunsten der Gemeindefasse verkauft werden, ebenso die Kreisblätter bis auf diejenigen Stücke, in welchen freispolizeiliche Verordnungen enthalten sind.

Nach Ablauf von 6 Wochen werde ich revidiren lassen, ob dieser Anordnung genügt worden ist.

Merseburg, den 7. Juli 1890.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

versicherung von Löschgeräthen und Feuerwehrausrüstungsstücken.

Schon seit einer Reihe von Jahren haben zahlreiche Gemeinden ihre Löschgeräthe und Feuerwehrausrüstungen bei der Land-Feuer-Societät versichert. Die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit der Versicherung dieser Objecte scheint jedoch im Allgemeinen noch wenig bekannt zu sein, da sehr oft Anträge auf Vergütung beim Löschen von Bränden beschädigter oder durch Brand direct beschädigter Spritzen pp. in der Meinung gestellt werden, die Societät sei zur Deckung des Schadens verpflichtet. Das ist jedoch nicht zutreffend und kann die Societät in solchen Fällen höchstens zu den Wiederherstellungskosten eine Beihilfe gewähren.

Vergleichen Versicherungen erstrecken sich nun nicht allein auf alle Schäden, welche die Geräthe an ihrem gewöhnlichen Standorte in Folge Schabenseuer oder Blitzschlag treffen, sondern auch auf solche Schäden, welche sie auf dem Transporte von und nach der Brandstelle, sowie auf der Brandstelle selbst erleiden, auch wenn dieselbe außerhalb der Landesgrenze liegt. Die Versicherung der Löschgeräthe pp., welche ungewissheit ein erhebliches Kapital der Gemeinden pp. bilden, erscheint hiernach sehr zweckmäßig und kann nur empfohlen werden.

Der Beitrag für diese Versicherungen ist ohne Rücksicht auf die Bauart der Spritzenhäuser und der etwaigen sonstigen Aufbewahrungsorte der zu versichernden Geräthe pp. sehr geringfügig und beträgt für 1000 M. Versicherungssumme und Jahr 98 Pfennige.

Die Gemeinde-Vorsteher veranlasse ich, diese Bekanntmachung in der nächsten Gemeindeversammlung zur Kenntniß der Ortsangehörigen zu bringen und auf möglichst baldige Versicherung der noch nicht versicherten

Löschgeräthe und Feuerwehrausrüstungen hinzuwirken, damit die Gemeinden im Falle eines Brandes einen etwaigen Schaden an diesen für sie werthvollen Objecten nicht selbst zu tragen haben.

Wegen Aufnahme der betreffenden Versicherungsanträge haben sich die Gemeinde-Vorsteher an die betreffenden Bezirks-Versicherungs-Commissarien zu wenden, auch können die Versicherungen in meinem Bureau vermittelt werden.

Merseburg, den 10. Juli 1890.

Der königliche Landrath und Kreis-Feuer-Societäts-Director.
Weidlich.

Dienstag, den 22. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr

soll altes Bau- und Brennholz, gewonnen beim Abbruch des Weniger'schen Grundstücks an der Mühlstraße meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 19. Juli 1890.

Die Bau-Deputation des Magistrats.

Merseburg, den 21. Juli 1890.

** Der wirthschaftliche „Niedergang“.

Gewiss — selbstverständlich nur freihändlerisch-freimüthigen Blättern — ist es eine wahre Herzenszerquidung, an der Hand der jüngst bekannt gewordenen Handelsbilanz des Jahres 1889 einen „Niedergang“ unseres Wirthschaftslebens constatiren zu können. Wie lange haben doch diese Blätter auf solche Merkmale des „Niedergangs“ warten müssen! Wären ihre Grundzüge und Prophezeiungen richtig gewesen, dann müßten wir uns schon seit dem Beginn der neuen Aera der Wirthschaftspolitik (1879) im Niedergang befinden. Freilich ist ja das schon oft genug behauptet worden und mit aller möglichen Erlaubt und unerlaubten Sophistik wurde von jenen Blättern nachzuweisen versucht, daß die große Zunahme der Ausfuhr im Verein mit der Abnahme der Einfuhr einen „Niedergang“ bedeute. Aber diese ihre früheren Behauptungen haben sie gänzlich vergessen; ja ein Blatt gesteht dieser Lage offen zu, daß wir uns „wenige Jahre hindurch eines wirthschaftlichen Aufschwungs zu erfreuen hatten“; aber dieses Geständniß, welches außerordentlich wenig mit den früheren Behauptungen und Aufstellungen übereinstimmt, wird offenbar nur deshalb so unumwunden abgelegt, weil man froh ist, den Beweis dafür in Händen zu haben, daß jetzt der lange prophezeite „Niedergang“ eingetreten sei. Jetzt wird die passive Handelsbilanz des Jahres 1889, welche auf 830 Millionen Mark festgesetzt ist, in diesem Sinne ausgelegt, während von derselben Seite stets Jahre lang behauptet worden, der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr sei ein Zeichen der Vermehrung des Reichthums des Volks! Man sollte doch

denken, daß jene Blätter jetzt mit der Nachweisung dieses „Reichthums“ oder dieser „Vermehrung des Nationalvermögens“ zufrieden sein müßten. Aber nein, ihnen kommt es nur darauf an, zu behaupten, daß die Wirthschaftspolitik „Fiasco“ gemacht habe, und hierfür ist ebenso früher die aktive Handelsbilanz als „Beweis“ erbracht worden, wie heute dafür die passive Handelsbilanz verworther wird.

Wenn irgend etwas die völlige Grundlosigkeit des freihändlerischen Standpunktes darlegen kann, so ist es dieses Spiel, welches nicht besser zu charakterisiren ist, wie als ein Spiel mit einer Flasche mit doppeltem Boden. Es muß eben alles dazu dienen, um zu beweisen, daß jener Standpunkt der richtige sei.

In Wahrheit aber liegt die Sache ganz anders. Sämmtliche Handelskammerberichte erkennen an, daß der große Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr im vorigen Jahr zu jenen „nur scheinbar ungünstigen Handelsbilanzen“ gehört und in Wahrheit einen weiteren Beweis für die Fehlung unseres nationalen Wohlstandes bietet. So sagt die Handelskammer von Wiesbaden: „Der Mehrbedarf an Waaren im Inlande war so bedeutend, daß nach dem Auslande nur wenig abgestoßen werden konnte; die Richtigkeit dieser Behauptung geht aus der Thatfache hervor, daß nirgends über Zuvielherzeugung und Absatzstörungen geklagt wurde, Vorräthe in größeren Massen nicht vorhanden, die Geschäfte vielfach mit alten Aufträgen noch im Rückstande sind, neue Aufträge in einzelnen Betrieben nicht alle angenommen werden konnten, und daß die Preise bei der starken Nachfrage fast durchgängig angezogen haben.“ In gleichem Sinne constatirt die Kaufmannschaft von Berlin, daß viele Industrien, welche an Ausfuhr eingebüßt haben, „lebhafter und lohnender für das Inland als jemals beschäftigt waren,“ und endlich wollen wir noch anführen, was die Handels- und Gewerkekammer von Dresden sagt: „So bedauerlich es ist, daß die deutsche Ausfuhr an ihrer auf dem Weltmarkte erkämpften Stellung Einbuße erlitten hat, so ist es doch nicht ersichtlich, wie dies zu vermeiden gewesen wäre ohne die Befriedigung des nun einmal vorhandenen inländischen Mehrbedarfs zu einem großen Theile der Industrie und dem Handel des Auslandes zu überweisen.“

So also steht es mit dem „Niedergang“ aus! Nach der freihändlerischen Theorie würde ja freilich ein solcher auch nicht vorhanden sein; aber er soll es nach der politischen Tendenz der freihändlerischen Blätter sein. Dagegen erheben sich wüthig die von den Handelskammern constatirten Thatfachen der Praxis. Die Schlussfolgerung hieraus können wir dem Leser selbst überlassen.

Eine neue Unterredung mit Fürst Bisnard.

Die Sonntagsnummer der „Dresd. Nachr.“ enthält den Bericht ihres Redakteurs, Herrn Dr. Erwin Reichardt, über seinen Besuch

beim Fürsten Bismarck. Wir geben das Hauptfachliche dieser Unterredung wieder.

Zunächst jagte der Fürst auf eine diesbezügliche Frage, daß ihn Herr Ritterhaus in seinen Äußerungen mehrfach nicht verstanden habe. Er habe den Ausdruck „Freiheit“ ohne Bitterkeit gebraucht. Er habe sich über das Gebahren der ihm früher nahe gestandenen Presse: wie die „Königliche Ztg.“ und die „Post“, namentlich aber über die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche früher von ihm fast allein erhalten worden sei, ausgesprochen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ habe Herr Ritterhaus weggelassen. Von dieser habe er wohl den Muth erwarten können, daß sie ihn gegen die albern Anfeindungen in Schutz nehmen würde; aber sie vermeide es am liebsten, seinen Namen zu erwähnen; man fürchte, dadurch schon nach oben Anstoß zu erregen. — Man nehme immer eine gewisse Spannung zwischen ihm und dem Kaiser an; zwischen dem Kaiser und ihm liege aber gar nichts Feindseliges vor. Sie seien in einer Frage lediglich verschiedener Meinung gewesen, die er, der Fürst, freilich für zu wichtig gehalten habe, als daß er sich habe fügen können. Er sei ein ebenso guter Royalist wie Anhänger des Hauses Hohenzollern; aber deshalb könne er mit Sr. Majestät verschiedener Meinung sein. — Man habe ihn in dem Verdacht, daß er noch Wünsche hege, etwa noch einmal in sein Amt zurückzukehren. Dazu sei er aber zu alt, und man unterschätze auch sein Selbstgefühl. — Bezüglich des Muthes der socialdemokratischen Presse äußerte sich der Fürst, die Socialdemokratie, welche ja noch gar nicht demaskiert sei, erwarte von dem jetzigen Regierungssystem nichts; sie könne also rücksichtslos dreinreden. Die Presse der anderen Parteien, auch die der Fortschrittspartei — denn diese hoffe ja auch vielleicht einmal regierungsfähig zu werden — habe immer mit gewissen Rücksichten zu rechnen. Es gebe da zu viel Sterblichkeit und persönliche Rücksichtnahme. Die Presse, die früher seine Ansichten vertreten, lasse jetzt die dümmsten Angriffe auf ihn unerwidert, so z. B. in der „Morier- und Wohlgenuth-Angelegenheit.“

Weiter jagte der Fürst, er halte die socialistische Gefahr für die größte. Derselben zu begegnen, gebe es nur zwei Wege: entweder ihre Forderungen nachgeben oder kämpfen. Das Erstere reizt jedoch ihre Begehrlichkeit, während sie im Kampfe doch in gewissen Schranken gehalten werde. — Von der Arbeiterschutzehe jagte, äußerte der Fürst, halte er nichts. Solange ihm Niemand sage, wo durch der Arbeiter den durch die beschränkte Arbeitszeit verkürzten Lohn ersetzt erhalten könne, könne er dieser Geseßgebung nicht zustimmen. Er sei gegen alle Zwangsmaßregeln, welche die persönliche Freiheit des Arbeiters beschränkten.

Nochmals auf die Socialdemokratie zurückkommend, äußerte der Fürst: Er habe die Absicht gehabt, die Befugnisse des Socialistengesetzes dahin zu erweitern, daß an Stelle der Ausweisung die Verbannung trete. Auf die Frage, was wohl eintreten dürfte, wenn nach Ablauf des Socialistengesetzes die Socialdemokratie tüchtiger vorgehe, erwiderte der Fürst: Im letzten Grunde ist die Socialistenfrage, ich möchte sagen, eine militärische Frage. Wenn das Geschwür ausgegangen, kann man die Ausbreitung ja mit Gewalt niederdrücken. Es tritt dann vielleicht an die Stelle des jetzigen kleinen Belagerungszustandes der allgemeine, der Kriegszustand. Schließlich betonte der Fürst noch seine Freundschaft mit Caprivi. —

Politische Tagesfragen

(*) Zur Reise des Kaisers. Dem Reichs- und Staatsanzeiger liegt folgender Bericht über die bisherige Reise Sr. Majestät vor:

Sr. Majestät verließen an Bord S. M. S. „Kaiser“ am 5. Juli bei gutem Wetter um 3 Uhr Nachmittags Christiania und trafen bei schlechtem Wetter und Regen am 6. Juli um 2 Uhr Nachmittags in Christiania ein. Nach der Mittagstafel hörten Sr. Majestät den Vortrag des Vertreters des auswärtigen Amtes, Wirklichen Legations-Raths von Akerlen-Wächter. Um 7 Uhr Abends empfanden Sr. Majestät einer Einladung des Officier-Corps S. M. S. „Kaiser“ zur Tafel und wohnten abdam noch der Scheinwerkerübung der Flotte vom Schiffe aus bei.

Am 7. Juli waren zur Feier des Geburtstages des Prinzen Eitel Friedrich, zweiten Sohnes Sr. Majestät, Fopplagen gefeiert. Um 9 Uhr hörten Sr. Majestät den Vortrag des Chefs des Militärstabes, General-Adjutanten von Spante und verfolgten abdam mit regem Interesse die angeordneten Auber- und Segelübungen der Nordflotte. Zu einem sich anschließenden Segelrace der Admirale und Kommandanten in ihren Sigs hatten Sr. Majestät einen silbernen Vokal aufgelegt, welchen der Kapitän zur See von Reide, Kommandant S. M. S. „Deutschland“ davontrug. Dieses Race sowohl, wie die Segelübungen der Boote gestalteten sich in Folge des starken, böigen Windes zu schwebigen Leistungen und boten in dem engen von hohen Felsen umgebenen Hafen ein lebendiges Bild. Am Nachmittag fanden Uebungen der Flotte mit armirten Booten statt, welchen Sr. Majestät gleichfalls die vollste Aufmerksamkeit zuwandte. Zur Abhaltung waren der Vice-Admiral Deinhard, Chef der Nordflotte, der Kapitän zur See von Reide, Kommandant S. M. S. „Deutschland“ und Kapitän zur See Bendemann, Chef des Stabes der Nordflotte, mit Einladungen beehrt worden. Darauf jagte Sr. Majestät die Herren der Reisegesellschaft von S. M. Yacht „Hohenzollern“, sowie die sämtlichen Kommandanten der Schiffe als Gäste bei sich.

Am 8. Juli um 10 Uhr Vormittags gingen Sr. Majestät mit der Flotte bei leichtem gutem Wetter in See. In Nähe des Raps Lindesnaes setzte heiter südlicher Wind mit Regen ein, welcher sich in den Eien zum Sturm steigerte. Mit vollem Interesse verfolgten Sr. Majestät die durch unachtsames Weiter und hohen Seegang erschwerte Führung der Flotte und blieben bis gegen 11 Uhr fortgesetzt an Deck auf der Kommandobrücke. Das Augen-Sr. Majestät war außer auf die Schiffe aus auf die Küste gerichtet, welche in schwachen Umrissen hin und wieder sichtbar wurde. Hierbei entbedte das scharfe Auge Sr. Majestät gegen 9¹/₂ Abends das Leuchttower von Drebkau, nachdem schon längere Zeit vergeblich ausgeschaut worden war.

Am 9. Juli, Morgens 7 Uhr, kamen Sr. Majestät in bestem Wohlsein und bei schönem Wetter an Deck und folgten den Bewegungen der Flotte, welche inzwischen in den Bimmel-Fjord eingelaufen war und zu der bald darauf die Torpedoboots-Flotte stieß. Um 11 Uhr Vormittags antreten Sr. Majestät mit der Flotte unter den Saltschlüssen des Fjords in Bergen, nahm daselbst die Uebungen des deutschen Konfals-Moör, sowie einiger See-Officiere entgegen und empfingen darauf die Spitzen der Civil- und Militärbehörden. Sr. Majestät hatten zu dem Einlaufen in Bergen norwegische Admirals-Uniform angelegt. Zu der um 1¹/₂ Uhr stattfindenden Mittagstafel waren der norwegische General-Major Gill, der norwegische Commandeur-Kapitän Knoll und der Vice-Admiral Deinhard mit Einladungen beehrt worden. Nach dem um 3 Uhr stattfindenden längeren Vortrage des Wirklichen Legations-Raths von Akerlen-Wächter stießen sich Sr. Majestät von S. M. S. „Kaiser“ aus, nahmen Wohnung an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“. Bald darauf fuhrten Sr. Majestät mit einem Theil der Reisegesellschaft an Land, besichtigten das Museum und andere Sehenswürdigkeiten und besprachen die Familie des deutschen Konfals-Moör auf dessen Landgut durch einen Besuch.

Am 10. Juli um 10 Uhr Vormittags gingen Sr. Majestät unter dem Salut und dem Paragraf der Schiffe bei südlichem Wetter in See. Vormittags und Nachmittags arbeiteten Sr. Majestät an Deck allein. Leber schlug das Wetter am Nachmittag in Südwind mit Regen um, bei welchem um 6 Uhr in Eide im Fardanger Fjord geankert wurde.

(†) Zur Lage der Industrie. Nach Berichten aus dem Regierungsbezirk Cassel hat das englische Geseß wonach die in England abzusenden deutschen Waaren mit dem Vermerk: „made in Germany“ versehen sein müssen, der dort namentlich in Fulda betriebenen Baumwoll- und Wolllanaarenfabrikation bisher keinen Abbruch gethan; die Aufträge aus England haben sich sogar vermehrt. — Wie gewöhnlich im Sommer ist der Geschäftsgang der in dem Regierungsbezirk betriebenen Edelmetall- und Diamant-Industrie gegenwärtig flau; vermehrte Bestellungen sind erst wieder im Herbst und Winter zu erwarten, da die Händler Vorausbestellungen für den Hauptbedarf der Weihnachtszeit wegen des Wechsels der Mode und aus Sparamleitungsgründen nicht zu machen pflegen; dieser Umstand ist namentlich für die in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter ungünstig, da sie daher in der gegenwärtigen Zeit Mangel an Arbeit haben, später aber überanstrengt werden. Die Diamantschleiferei hat in der letzten Zeit noch besonders darunter gelitten, daß in London ein Ring von Kapitalisten die Rohmaterialvorräthe an sich brachte und die Preise willkürlich stark erhöhte. Während aber die der Hanauer Industrie am meisten Konkurrenz machenden Amsterdamer Diamantschleifereien dadurch zu erheblichen Betriebs-Einsparungen genöthigt worden sind, ist solches in Hanau nicht in dem Maße der Fall gewesen, und neuerdings wird dort die günstige Konjunktur trüger ausgenutzt, die dadurch entstanden ist, daß der erwähnte Ring die Einbehaltung der Rohmaterialvorräthe nicht weiter durchziehen, letztere vielmehr zu niedrigen Preisen verkaufen mußte.

(*) Wir haben kürzlich über Reispläne

des Herrn Reichskanzlers, General von Caprivi, berichtet, nach denen derselbe sich mit der Absicht trage, bei den Königshöfen in München, Dresden und Stuttgart und vielleicht in einigen anderen Residenzen Besuche zu machen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, besteht für die nächste Zeit eine solche Absicht nicht, während für später definitive Entschlüsse nicht getroffen sind.

(*) Der Reichs-Schatzsekretär v. Malzahn ist, wie der „Reichsanz.“ verfährt, in dienstlichen Angelegenheiten nach Süddeutschland abgereist. Es handelt sich bei dieser Reise, auf der Herr v. Malzahn die süddeutschen Finanzminister persönlich aufzusuchen gedenkt, offenbar um die Verständigung über die Deckung der Mehrausgaben, die durch die neue Militärvorlage nothwendig geworden sind. Diese Verständigung soll Finanzminister Miquel als unerlässliche Voraussetzung für die von ihm in Preußen in Angriff zu nehmende Steuerreform bezeichnet haben.

(*) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der zwischen dem Deutschen Reich einerseits, Großbritannien, Frankreich, Schweden-Norwegen, Dänemark und Oesterreich-Ungarn andererseits geschlossenen Uebereinkommen wegen gegenfeitiger Unterstützung hilfsbedürftiger Seelente.

† v. Bismarck, Emin Pascha und Dr. Peters.

Vor Kurzem ging der Inhalt einer Unterredung durch die Blätter, welche ein süddeutscher Redacteur mit dem bekannten Aritarreisenden v. Graevenreuth gehabt hatte. Erst jetzt wird der Inhalt dieser Unterredung veröffentlicht, welcher deshalb von besonderem Interesse ist, weil er ein sachverständiges Urtheil über v. Bismarck, Emin Pascha und Dr. Peters enthält. Mit warmer Werthschätzung äußerte sich Herr v. Graevenreuth über Major v. Bismarck, dessen militärischen und organisatorischen Talenten und Verdiensten er das höchste Lob zollte. Wie das Gerücht entstanen sei, er habe sich mit Bismarck überworfen, sei ihm selbst räthselhaft. Er habe stets sehr gern unter ihm gebietet. Allerdings ist es Bismarck nicht angenehm gewesen, daß er selbst ins Innere abdrückte, um Aufschri zu suchen, während dieser wider Erwarten an die Küste kam, und so er, Herr v. Graevenreuth, die Hauptkämpfe mit ihm zu bestehen hatte. Aber der sehr natürliche Verdruß darüber habe keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Entrennung gegeben. Bei dieser Gelegenheit äußerte Herr v. Graevenreuth seine Meinung über Aufschri und Bana Peri. In Erstem sah er nichts als einen Räuberhauptmann, der sich zum Leiter des Aufstandes aufgeschwungen und zuletzt vom verdienten Schicksal ereilt worden sei. Militärisch habe er sich allerdings sehr geschickt erwiesen; seine Leute habe er meisterhaft geführt, bis sie von ihm abfielen. Ganz anders liege die Sache bei Bana Peri. Er sei der angestammte Führer, der zweite Mann nach dem Sultan. Seine Freundschaft, der er jedenfalls Treue bewahren werde, sei bei seiner Stellung und seinem Einfluß für uns von großem Werth. Als Aritarreisenden stellte Herr v. Graevenreuth Bismarck neben Stanley; ja, mit viel geringeren Mitteln habe Jener daselbe vollbracht, wie dieser. Es geht überhaupt nur zwei Aritarreisende großen Stils — eben Major Bismarck und Stanley. Letzterem ließ Herr v. Graevenreuth vollste Werthigkeit widerfahren. Er habe Kolossal geleistet, man könne dem Aritarreisenden Stanley nur volle Bewunderung zollen. Ein anderes allerdings sei das Bild des Menschen wie es in seinem Verhalten gegen Emin v. Pascha sich zeige. Emin habe sehr bald nach Ankunft Stanley's am Albert Nyanza angesehen, daß es bei dessen Zug sich gar nicht um seine Rettung, sondern lediglich um eine Speculation auf seine Proving und sein Eisenbleih handelte. Er hätte nie daran gedacht, jene zu verlassen, wenn er nicht gezwungen worden wäre. Stanley sei mit einer außerordentlichen Klüftlosigkeit vorgegangen; er habe gedroht, die für Emin bestimmte Munition zu vernichten und alles über den Haufen zu werfen. So sei der Pascha nothgedrungen schließlich mitgegangen. Aber mit Freuden habe er alsbald die Gelegenheit ergriffen, in deutsche Dienste zu treten. Es sei nun geradezu kühnlich, wenn Stanley ihm Unbarmherzig vorwerfe und sich selbst als edelmüthigen Verbreiter auffpiele. Weder ihm noch Madinon werde Jemand für fähig halten, ungenüßlich ein Opfer zu bringen. Sehr erklärend wagen sich sein Kerger und seine Wuth gegen Emin. Denn trotz aller unerhöhten Strapazen und Anstrengungen sei er doch schließlich aller Erfolge verlustig gegangen und mit einem großen Haßte aus Afrika herabgestommen. Er habe Emin, seine Proving und sein Eisenbleih gewonnen sollen; und nun seien alle drei — fast. Auch die Werträge, welche er auf dem Marße nach der Nilflüsse an verschiedenen Stellen angeblich abgeschlossen habe, seien mehr als problematischer Natur. Nach allem Ansehen habe er überhaupt froh sein müssen, daß ihn die Wälder in Ruhe liegen, und daß er glücklich wieder herauskam. Seine dunklen Eroberungen seien offenbar nur Fiktionen, bestimmt, auf die englisch-deutschen Kolonialverhandlungen angesichts der Erfolge Peters, die offenbar weit realerere Natur seien, eine Prestige auszubilden.

Ueber Peters sprach sich Herr v. Graevenreuth mit lebhafter Anerkennung aus. Seine persönlichen Fehler und das durch sie bedingte Verbalchen leguente er nicht; aber er sähe ihre Ursache in derselben überhäufenden Kraft, die auf der andern Seite so Großes geleistet. Wie

bürfte
haupte
Herr
seine
daß
für
unser
am
ba
gumf
beloh

A
werd
Tode
D
F
Z
getro

A
Aber
Fah
Wett

Bot
ist
erwa
entf
könig
ist

in
Berl
näch
dor
Gem
Höch

D
S
f
wird
flin
mah
felde

in
L
felde
sei,
Aufs
Erg

R
a
der
deut
Unt

meh
R
a
Gen
die
Dob
15.
Uhr
bei
zu
hör
Kai
find
stat
nach
Sch
16.
nd
im
No
ist
fich
An
W
zu
an

m
ein
W
wi

be
pr

bürten nie vergessen, daß wir ohne ihn Afrika überhaupt nicht hätten. Ein Meisterstück sei sein jetziger Zug. Herr v. Graevenreuth erklärte, daß er stets für Peters gegen seine Widersacher eingetreten sei. Er schloß mit dem Wort: daß wir das, was die Drien thun, stets mit lauter oder stiller Bewunderung betrachten. Würde aber von einem unserer Landleute etwas Herovorrausendes vorkommen, dann sei das erste und allgemeinste Gefühl stets Neid und Mißgunst. Wie würde ein Peter in England geachtet und belohnt werden! Bei uns ernte er nur Unand und Gohn! —

Choleranachrichten.

Aus der Provinz Valencia (Spanien) werden vom Freitag 31 Erkrankungen und 18 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Die Cholera-Epidemie in Kleinasien soll Fortschritte gemacht haben. Die türkischen Behörden haben verschärfte Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser ist Freitag Abend um 9 Uhr 30 Minuten nach prachtvoller Fahrt durch den Storfjord bei anhaltendem gutem Wetter in Geiranger angekommen.

Aus Athen bringt der Telegraph frohe Botschaft: Die Kronprinzessin Sophie ist Sonnabend Morgen 9 Uhr, früher als man erwartet hatte, glücklich von einem Sohne entbunden worden, ehe noch ein Mitglied der königlichen Familie angekommen war. Die Stadt ist festlich mit Flaggen geschmückt.

Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist am 13. d. M. von Wiesbaden nach Berlin zurückgekehrt. Er gedankt in den aller-nächsten Tagen von dort nach Erdmannsdorf sich zu begeben, um daselbst mit seiner Gemahlin am 24. Juli das Geburtsstagsfest Höchstselben gemeinsam zu begehen.

Die „Kieler Btg.“ erzählt, daß König Oskar von Schweden der großen Parade bei Hensburg am 4. September beiwohnen wird, und daß der Kaiser das Schleswig-Holstein'sche Jäger-Regiment Nr. 86 seiner Gemahlin selbst vorführen und auf dem Parade-felde verkleiden wird.

Wie verlautet, ist der deutschen Kolonie in London durch den Botschafter Grafen Hagfeldt mitgeteilt worden, daß der Kaiser bereit sei, eine Abordnung derselben während seines Aufenthalts in England zu empfangen und eine Ergebenheitsadresse entgegenzunehmen.

Ueber den Besuch des deutschen Kaisers in England und die Formalitäten der Uebergabe von Helgoland hat der deutsche Botschafter Graf Hasselt eine längere Unterredung mit Lord Salisbury gehabt.

Aus Viegny wird berichtet, daß nunmehr Anordnungen für den Aufenthalt des Kaisers getroffen sind. Der kommandierende General des 5. Armeekorps, von Seekt, war zu diesem Besuche in Viegny und hat mit dem Oberbürgermeister Dertel alles festgesetzt. Am 15. September, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, begiebt sich nach Beendigung der Parade bei Eckholz die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser zu Pferde nach Viegny. Die städtischen Behörden begrüßen zuerst die Kaiserin, dann den Kaiser auf dem Friedrichsplatze. Im Schlosse findet um 5 1/2 Uhr das Parade-Festmahl statt. Die Kaiserin reist bereits um 7 1/2 Uhr nach Breslau zurück, während der Kaiser dem Papstentwurf und dem städtischen Fest im Schießhause bis gegen 11 Uhr beiwohnt. Am 16. September fährt der Kaiser früh zum Mandörner und trifft Nachmittags zu dem Festmahle im Schlosse ein, zu dem die Zivilbehörden und Notabeln Einladungen erhalten. Für den Abend ist ein Fackelzug in Aussicht genommen, an dem sich die gesamte Bürgerschaft beteiligen soll. Am 17. September früh verläßt der Kaiser zu Wagen Viegny, um sich wieder zum Mandörner zu begeben, von dem er nicht mehr nach Viegny zurückkommt. Der Aufenthalt der Kaiserin wird also nur etwa sechs Stunden, der des Kaisers anderthalb Tage währen.

Zum 90. Geburtstage des Generalfeldmarschalls Graf Moltke wird die Begründung einer Generalfeldmarschall Graf von Moltke-Stiftung angeregt, die durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden soll.

Der Herzog von Cambridge, Oberbefehlshaber des britischen Heeres und Chef des preussischen Infanterie-Regiments Nr. 28, trifft

am 1. August in Bonn ein und besichtigt das 2. Bataillon seines Regiments. Nach einem Frühstück erfolgt die Abreise nach Koblenz, wo der Herzog um 2 Uhr eintrifft, und wo ein Festessen im Militärkasino stattfindet. Am nächsten Tage besichtigt der Herzog das 1. und das Füsilierbataillon seines Regiments auf Ober-Ehrenbreitstein und begiebt sich am Nachmittag nach Homburg.

In Friedrichsruh weilt seit Freitag als Gast des Fürsten Bismarck der deutsche Vertreter bei der Ffior, Herr v. Brauer. Derselbe wird noch einige Tage dort bleiben. Graf Kanbau hat an demselben Tage Friedrichsruh verlassen.

Wie aus München gemeldet wird, hat sich der Staatsminister a. D. v. Lutz am Sonnabend nach einer Villa am Starnberger-See begeben, um seine völlige Wiederherstellung abzuwarten.

Büsch, 21. Juli. Am Freitag Nachmittag fand das Leichenbegängnis Gottfried Keller's statt. Ein gewaltiger Leichenzug, in welchem sich im Auftrage des Bundesraths Bundesrath Deuber und der Bundeskanzler, ferner Vertreter der Behörden und einer größeren Anzahl Universitäten befanden, bewegte sich durch das von der Bevölkerung gebildete Spalier nach der Frauenmünster-Kirche, wo Professor Stiesel die Trauerrede hielt. Hierauf begab sich der Zug zum Krematorium. Dort schlossen Gesänge und Reben die Trauerfeier.

Madrid, 21. Juli. Der Gesundheitszustand des kleinen Königs soll laut Mittheilungen aus der Umgebung der königlichen Familie aufs Neue Besorgniß einflößen.

London, 21. Juli. Das Oberhaus genehmigte am Freitag in dritter Lesung die Bill, durch welche der britischen Kolonie Westaustralien eine unabhängige Verfassung gewährt wird. — Das Parlament soll am 12. August vertagt werden. — Entgegen dem Gerücht, der Kommandeur des meuterischen Bataillons der Fußgarde habe seine Entlassung genommen, wird erklärt, derselbe behielte sein Kommando und würde in der Führung des Bataillons bei dessen Einschiffung nach Süd-Afrika, die am Dienstag erfolgt, auch ferner belassen werden.

London, 21. Juli. Der Friedenskongress, der in London tagte, beendigte am Freitag seine Arbeiten mit Annahme eines Beschlusses zu Gunsten der Einführung internationaler Schiedsgerichte und der Neutralisirung von Kleinstaaten seitens der Großmächte. Gleichzeitig wurde der Entwurf einer Adresse genehmigt, welche den Häuptern der civilisirten Staaten durch Abordnungen überreicht werden soll. Es wird darin die Nothwendigkeit eines europäischen Schiedsgerichts betont.

Paris, 21. Juli. Den Abendblättern zufolge hätte der Finanzminister die Absicht, eine Erhöhung des Alkoholpreises zu verlangen, um den aus der Herabsetzung der von ihm beantragten Grundsteuer entstehenden Ausfall zu decken. — Die Deputirtenkammer hat den Gesekentwurf, betreffend die directen Steuern, mit 462 gegen 68 Stimmen angenommen.

Paris, 21. Juli. Das französisch-englische Abkommen steht unmittelbar vor seinem Abschlusse. Frankreichs Zustimmung zu Englands Schutzherrschaft über Sansibar und sein Verzicht auf die französischen Fischerei-Berechtigungen in Neufundland sind grundsätzlich zugestanden gegen Englands Bereitwilligkeit, Frankreichs Rechte zur Ertheilung des Equatoriums für Madagaskar an fremde Konsuln anzuerkennen, in die Kündigung des englisch-tunesischen Handelsvertrages einzuwilligen und einen gemischten Ausschuss zur Begrenzung der französischen und englischen Gebiete am Senegal und Niger einzusetzen. Weitere Verhandlungen sind aber noch zur Lösung der von Frankreich aufgeworfenen Frage einer Gelbenschildigung an die französischen Unternehmer der Neufundlandfischerei nöthig.

Petersburg, 21. Juli. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß die sofortige Inangriffnahme des Baues des Kriegsschiffens zu Libau verfügt wurde. — Der deutsche Botschafter General der Infanterie von Schweinitz ist am Sonnabend in St. Petersburg angekommen.

New-York, 21. Juli. Laut Mittheilungen des Generalkonsuls der Republik San Salvador

hätten die Truppen des Präsidenten Ezeta in drei Gefechten die Streitkräfte Guatemalas über die Landesgrenze zurückgetrieben.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Ravensburger Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im August statt. Wegen dem Courentverlust von ca. 3/4 pEt. bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Meuburger, Berlin, französische Straße 15, die Versicherung für eine Prämie von 10 Flg. pro 100 Mark.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)

22. Juli: Theils heiter, theils wolfig mit Strichregen, kühl, stark windig.

Civilstands-Register.

Vom 14. bis 20. Juli 1890.

Eheschließungen: der Barbier Friedrich Hermann Preich mit Marie Henriette Hirschfeld, Hofmarkt 12; der Fabrikarb. Friedrich Gustav Dreife mit Christiane Auguste Margarethe Fischer, II. Str. 16; der Gelbgießer Gustav Radom mit Johanne Marie Louise Maubrich, Westendstr. 1c.

Geborene: dem Schuhmacher F. Schulz ein S., Karstf. 2; dem Tischlermstr. J. Biplinsky ein L., Karstf. 3; dem Domvicianus W. Bittorn ein L., Brauhausstr. 1; dem Zimmermann S. Bretschneider ein S., Mühlberg 9; dem Landbriefträger R. Marx ein L., Bahnhoffstr. 3; dem Kaufmann M. Peyer ein S., Oberaltenburg 6; ein unehel. S.; dem Ingenieur F. Lichtblau ein L., Kauschmaderstr. 5; dem Schuhm.-Mstr. F. Schneider ein S., Kurzstr. 9; dem Eisendreher R. Thiene ein L., Schreiberstr. 1; dem Zimmermann C. Nisch ein S., Brauhausstr. 7; dem Fabrikarb. Th. Wohlmann ein L., Sand 19; dem Gelbgießer F. Nitsch ein S., Clobitauerstr. 10; dem Schlosser A. Deiger ein S., gr. Ritterstr. 1; dem Stations-Diätar S. Thomas ein S., Clobitauerstraße 3d.

Gestorbene: des Maurer R. Bielig S. Karl Richard, 5 J. 4 M., Südt. Krankenhaus; des Handarb. D. Kämmer S. Karl August Otto, 7 W., Antshäuser 4; ein unehel. S., 2 M.; eine unehel. L., 7 Std.; des Gelbgießer A. Kreyer L. Regine Sabine Ritz, 4 W., Breitestr. 13; des Handarb. D. Schwabe L. Friede Clara Anna, 7 M., Sand 15; des Handarb. S. Wehner L. Anna, 7 J. 11 M., Rosenthal 11; des Handarb. E. Staßberg S. Friedrich Gustav Erdmann, 1 J. 9 M., Saalstr. 13; des Handarb. A. Wehner S. Franz Otto, 11 M., gr. Str. 14a; des Schlosser S. Rinne S. Rudolph, 10 M., Mühlbergstr. 1; des Handarb. F. Siegenhörn S. Paul Ernst, 7 W., Kurzstr. 2; des verheir. Werkführer F. Hüper L. Martha, 12 J. 6 M., Brauhausstr. 6; des Handarb. R. Bohn S. Georg Paul, 8 W., Kurzstr. 3.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Theres Margarethe Hedwig, L. des Schlosser Leichmann. — Beerdigt: den 12. Juli Martha Hüper, Wittwe des Handarbmanns P. Fischer. — Getauft: Ida Maria und Willy Otto, Kinder des Regimentsbediens Gise; Auguste Pauline Emma, L. des Gelbgießers Finkert; Anna Frieda, L. des Schlossers Regel; Friedrich Ernst, S. des Handarb. Schneider; Max Barthel, S. des Landwirths Böhle. — Getauft: der Barbier F. H. Preich hier mit Frau M. H. geb. Hirschfeld; der Fabrikarb. F. G. Dreife hier mit Frau Th. M. geb. Fischer; der Gelbgießer G. Radom hier mit Frau J. M. geb. Maubrich. — Beerdigt: den 15. Juli der jüngste S. des Maurers Bielig; den 17. eine unehel. L.; den 18. die dritte L. des Fuhrmanns Kreyer; den 19. die einzige L. des Handarb. Schwabe; der jüngste S. des Handelsmanns Wehner; den 20. der einzige S. des Fabrikarb. Staßberg; der einzige S. des Fabrikarb. Siegenhörn; den 21. der jüngste S. des Handarb. Bohn.

Gottesackerkirche: Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst. Candidat min. Herold.

Urenburg. Getauft: Friedrich Max, S. des Kofferträgers Gölzig; Conrab Walter, S. des Metall-dreher's Witter; Rudolph, S. des Schlossers Rinne; Bertha Anna, L. des Schlossers Wolter. — Beerdigt: Rudolph S. des Schlossers Rinne; Anna, L. des Handarb. Wehner; Friedrich Karl, 1 unehel. S.

Neumarkt. Getauft: Gustav Adolph, S. des Wäfersmstr. Seidrich; Antonie Johanne, L. des Galanteriearbeiters Erbert.

Ein flotter Pönn, unter Umständen nebst Kuffgeschirr und Wagen, wird zu

kaufen gesucht. 22

Offerten erbeten unter J. s. 22219 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Einen zuverlässigen Pferdeknocht sucht Wilh. Ahnert

Oelgrube 18/19 ist die zweite Etage, besteh. aus 2 Stuben, 1 Schlafstube, 1 Kammer, Küche und allem Zubehör zu vermieten, jetzt oder 1. Oct. zu beziehen. Aug. Thomas.

Eine freundlich möblierte Stube nebst Kammer sofort zu vermieten. Windberg 10.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Überall vorrätig.

Bekanntmachung.

In Folge zu hoher Viehpreise sind wir gezwungen, von heute ab durchwachsenes Rindfleisch zu 65 Pfg.,
derbes Rindfleisch zu 70 Pfg.,
und Hammelfleisch zu 65 Pfg. } pro Pfund
zu verkaufen. Die Fleischer-Innung Merseburg.

Fernrohr.

Mit 4 fein geschliffenen Linsen und 3 Auszügen. Vergrößerung ca. 12mal. Per Stück unter vollster Garantie

nur 3 Mark.

Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollsten Zufriedenheit ausfällt, nehme auf meine Kosten sofort retour. Preis- und Musterbuch versende franco.

Ernst Lange,
Gräfrath bei Solingen.

Wer dieses Fernrohr kennt, kauft niemals ein anderes.

Weisse Terpentinschmierseife

vom Seifenfabrikant Schmidt in Döbeln ist jeder Hausfrau zum Einweichen der Wäsche hiermit bestens empfohlen. Garantiert rein und unschädlich wäscht sie viel leichter und reiner und man erspart ohne Bleiche die weisse Wäsche.

Niederlagen bei:

F. O. Wirth. Otto Schauer. R. Bergmann.

Säbchen, Suppenhühner, Enten und Gänse sind stets zu haben.

M. Grunow,
Merseburg, Sand 14.

Dieselbst sind auch Enten- und Gänsefedern zu verkaufen.

Muchöin

oder „Keine Fliegen mehr“ in Zimmern, Küche und Stall. Bestes gefahrloses Mittel. Es tödtet die lästigen Insecten sofort und bewahrt so Menschen und Vieh vor der häufigen Uebertragung von Krankheiten. Gleich schnell tödtet es Schwaben, Motten, Russen, Wanzen etc. Zu haben in Packeten à 10, 25 und 50 Pfg. bei Herrn Otto Zachow. Depots errichtet in jedem Orte unter sehr günstigen Bedingungen bei freier Lieferung, schönes Placat, hohen Rabatt

F. Pelzer, Coblenz (Rheinland.)

Arbeiter, welche Peitschen verpacken, Beschläge anpassen.

Mädchen, die Knöpfe stechen, sind dauernd gut. Stell. Peitschenfabrik Gebr. Kirsch, Berlin NO., Reibestr. 3.

Meiler Holzkohlen

beste, trockene, kieselne, großstückige Waare liefert jeden Posten prompt.

Ed. Klauss, Merseburg.

Persönliche Wohnung sofort zu vermieten. Auskunft giebt Jul. Mehe.

Um vielseitigen Wünschen nachzukommen setze ich den Unterricht in der allseits so sehr beliebten

Ziligran-Arbeit

bis zum 1. August noch weiter fort. Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten von heute an, für Damen 1 Mk., für Kinder 75 Pfg.

Josepha Theben,
Hotel „zur goldenen Sonne.“

Beste wasserdichte

Wagendecken,

Saat- und Diemenplanen

liefern in allen Größen zu billigsten Preisen.

Muster gratis.

Jörbig, Provinz Sachsen.

Wagner & Co.,

Mechan. Weberei, Zelte- und Deckenfabrik.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.

Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Gas- u. Wasserleitungs-

Anlagen jeder Art, führt nach wie vor billig und solide unter Garantie aus

Gustav Engel,
Weiße Mauer 3.

Empfehle ferner Rasensprenger, feiner Reparatur unterworfen, pro Stück 6,00 Mk. unübertroffen in Leistungsfähigkeit. Sprengfläche 8 m Durchmesser.

Hängematten

für Erwachsene und Kinder empfiehlt billigt

R. Bergmann,
Markt 30.

Aus reinem Bernstein fabrizirt. Kein Spiritus Lad.

Otto Fritze's

Bernstein-Decklackfarbe.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden.

Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird freichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Preis d. Originalflasche M. 2,50.

Musterkarten mit Gutachten sind vorrätig.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend nur bei Oscar Leberl.

Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstraße 16

Formulare zu

Schöffenverzeichnissen

sind zu haben in der Kreisblatt-Expedition.

Anstich

von W. böhmischen Bier von Domäne Libotshau-Brauerei à Glas 1/10 20 Pfg.

Hotel goldene Sonne.

Funkenburg.

Mittwoch, den 23. Juli cr., Abends 8 Uhr

7. Abonnementsconcert,

ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter Leitung seines Stadttrompeters W. Stuger.

Billets im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Meyer, Bahnhofsstr., Feuer, Burgstraße; Ratto, Rossmarkt; Schulze, II. Ritterstraße.

Ehrenerklärung. Die über Laura Köpfer in Colledy gethane Aeußerung, welche ich für übereilt und ohne dieselbe hiermit zurück. W. Skirl.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 22. Juli. Anfang 7 Uhr. Gastspiel des Herrn Friedrich Ritterwurger. Der Kriegssplan. — Altes Theater. Geschlossen.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme beim Dahinscheiden unseres lieben kleinen Otto, sagen herzlichsten Dank Robert Weigner u. Frau.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Reiboldt in Merseburg, (Altes Schulhaus 5.)

Sierzu 1 Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 18. Juli 1890.

Viel zu viel auf einmal! Nun da das zehnte deutsche Bundesfest über sich hinweg ist, haben wir nicht bloß das schöne Wetter, sondern auch noch ein Deficit von ziemlich einer Viertel Million! Das ist nun nicht angenehm, und auch für Viele schwer verständlich! Der Besuch des Schützenplatzes war doch enorm, die Einnahmen müssen sehr hoch gewesen sein, woher also der Ausfall? Das Festkomitee bekommt viele Vorwürfe zu hören, und ich habe selbst früher schon betont, daß es nicht gerade auf weltstädtischer Höhe stand; aber alle Schuld kann man ihm doch nicht in die Schuhe schieben. Wichtig ist, daß auf dem eigentlichen Festplatze etwas mehr hätte geboten werden müssen, daß das Bier zu theuer und zu stark geschnitten war, um zum starken Konsum zu reizen, doch nun kommt auch der Umstand, für welchen das Festkomitee nichts kann! Die Berliner haben im Laufe des letzten Jahres so unendlich viel großartiges Schaugeschäfte zu sehen gehabt, daß ihnen kaum noch etwas Außerordentliches bei Veranstaltungen, wie das Bundesfest, es war, geboten werden kann. Man sieht sich die Sache einmal flüchtig an, und damit ist es gut. Der Reichshauptstädter ist zu verwöhnt, und wenn das Festkomitee noch größere Kosten sich auf den Hals geladen hätte, ich glaube, man wäre doch im Deficit-Sumpf tiefen geliebten. Nur in einem Falle hätte man auf ein gutes Resultat rechnen können, nämlich, wenn man entgegen dem Rathe des Wettermannes Dr. Falb das Fest nicht in der zweiten Juliwoche, sondern in der zweiten Junihälfte abgehalten hätte. Geringer hat's im Juni auch nicht mehr, wie im Juli, damals war der Kaiser noch anwesend, die Ferien hatten noch nicht begonnen, und es wäre ein ganz anderer Besuch bei geeignetem Arrangement herausgekommen. Nun, es hat nicht sollen sein, und hoffentlich tilgt die verlängerte Schaustellung das Deficit wenigstens einigermaßen.

Schwigen seit Montag also fürchterlich, beste Zeit mithin zu einer Gebirgstour! Werde mich aber hüten nach Tirol oder Schweiz zu reisen, fällt mir gar nicht ein; ich wandere bis zur Behrenstraße, zahle fünfzehn Reichspennige Pferdebahngeld und fahre zum „Monte Croce“ hinaus, d. h. auf deutsch: „zum Kreuzberg!“ Der biedere Sandhaufe ist in eine, eine junge Dame würde sagen „reizende“, Gebirgslandschaft durch die Anlegung des Victoriaarkes umgewandelt worden. Da sind Wasserfälle und Bergpfade, schattige Laubhallen und versteckte Plätzchen, und man genießt auch extrafeine Luft und gebiegene Aussicht, nota bene, wenn der Wind nicht den Qualm aus einigen hunderttausend Schornsteinen gerade auf den Kreuzberg weucht. Dann ist's allerdings mit der Gebirgsapotheke aus, aber dafür kann der Kreuzberg nichts. Dann faltet man Schuster's Rappen und tragt zur nahen Tivolibrauerei hinüber und stärkt sich nach den Strapazen der Gebirgswanderung. Ist aber klarer Himmel, dann kann man auch einen prächtigen Rundblick genießen, und wenn man kein Alpenglühien und keine Gletscher zu sehen bekommt, so kostet auch die Reise nur 15 Pennige, und nicht 1500 Mark, und für das Geld ist's allermeist genug. Alles in Allem: mit dem Victoria-Park ist's eine schöne Sache, es ist wirklich eine Sehenswürdigkeit, die zudem am Fuße und Abhänge des Kreuzberg endlich Ordnung geschaffen hat. Denn bei unangenehmem Wetter sah es dort aus, wie in Sobom und Gomorra.

Still ist's aber wirklich in Berlin geworden, und nur die abendlichen Konzerte mit und ohne jungen Gänsebraten, Schaustellungen von dreifertigen Menschen und dreifertigen Thieren bieten einige Lebendigkeit. Aber das ist ja in jedem Jahre dasselbe, und wozu sollen die Leute sich auch für das Sommerpublitum groß in Untosten stützen? Die Zeit geht ja doch hin, und schließlich wollen die meisten Zuschauer am Ende gar nicht einmal in Berlin gewesen sein. Die Strohwitwver, denen in den Zeitungen

immer so viel Böses nachgesagt wird, wandeln ruhig den berühmten schmalen Pfad, und wenn sie mal herunterpurzeln, dann bekommen sie Rheumatismus im Vortemonnaie. Also alles sein still und ordnungsgemäß, höchstens daß die Partie Stat mal um einen ganzen Pfennig gespielt wird. Dazu sind die größten Schwerenöthler jetzt am niederge schlagensten: Sie sind mit beiden Beinen in die Schloßfreizeitlotterie hineingefsprungen, und haben nun hinterher Magenkreisen. Ich kenne Manche, der runde hundert Thaler und darüber verspielt hat, trotzdem er im Traume alles Mögliche zuge sichert erhalten hatte. Natürlich ist das nicht angenehm, und daher möchte man gern die ganze letzte Ziehung der Schloßfreizeitlotterie wegen eines Formfehlers für ungültig erklären lassen. Doch auch dieser Grimm wird sich wieder legen, die Wietenpieler haben in dem Festkomitee vom Bundesfest ja Leidensgenossen. G. P.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 18. Juli. An hiesiger Getreidebörse ist mit gestern auch das Institut der Makler in Funktion getreten, so daß die Einrichtungen der Börse nun ihren Abschluß gefunden haben. Durch den Vorstehen des Börsevereins wurden die von der Handelskammer ernannten und seitens der Königl. Regierung zu Merseburg bestätigten Makler Scheuerlein und Ulrich nach erfolgter Vereidigung d. r. s. n. eingeführt. — Das Königl. Eisenbahnverwalt. hier erklärt in einer amtlichen Darstellung über das gebräute Eisenbahnunglück bei Station Rämmeret-Forst (Strecke Halle-Sorau-Guben), daß die Entgleisung des betreffenden Güterzuges infolge Umstellung der Weiche durch einen Unbefugten eingetreten ist. Es sind neun Wagen mehr oder weniger beschädigt, Menschen aber nicht verletzt worden. 1 Uhr 13 Min. waren die Geleise wieder frei, so daß nur der Personenzug 52 in Verbindung mit Zug 54 eine Verspätung von etwa 1 1/2 Std. erlitt.

† Halle, 19. Juli. Vom 27. bis 29. d. Mts. wird der deutsche Schloßfesttag hier abgehalten. — Vom Sängerbund an der Saale haben 54 Personen ihre Theilnahme an dem Wite August cr. in Wien stattfindenden Deutschen Sängertage zugeagt und den Betrag für die Festkarte auch bereits entrichtet.

† Halle, 20. Juli. Den Nachkommen der Begründer unserer Stadt Halle, den Halloren, werden nunmehr bestimmt am nächsten Freitag, den 25. d. Mts. die kaiserlichen Geschenke überbracht werden. Bekanntlich empfangen sie solche nach altem Herkommen, wegen ihrer unentwegten treuen Anhänglichkeit zum Herrscherhause, bei jedem Regierungsantritt, und zwar in Form eines Pferdes aus dem kaiserl. Warstall und einer Fahne. Die hermit verbundene, seltene Festlichkeit, welche also zum letzten Male beim Regierungsantritt König Wilhelms I. im Jahre 1861 geboten wurde, wird sich auch diesmal, trotz der sich immer mehr in Abnahme befindlichen Mitgliederzahl, zu einer höchst sehenswerthen gestalten. Mittags 1/2 12 Uhr v. sammeln sich sämtliche Theilnehmer: im alten Restbenzgebäude am Domplatz, von wo aus um 12 Uhr der imponirende historische Umzug eröffnet wird, und bei welchem die alten Waffen, als: Schwert, (zu deren Handhabung in früheren Zeiten wohl nur Wiesen erkört haben müssen), Schilde, Fahnen u. mitgeführt werden. Unter Vorantritt eines Musikkorps bewegt sich der, elbe durch die gr. Klausstr., über den Markt, durch die g. Ulrichstr., nach dem Kgl. Vergamte in d. r. Friedr.straße, woselbst nach einer Ansprache durch den Geh. Oberbergamte und Berghauptmann v. d. Heyden-Ansch die Uebergabe d. r. Geschenke, nämlich eine Fahne von Kaiser Friedrich, eine ebensolche und das vollständig ausgerüstete Pferd von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. sowie ein Botal von der Kaiserin Friedrich als Geschenk für das Pferd beim Thronwechsel Kaiser Friedrichs, erfolgen. Nachdem der Älteste der Salzwirker-Brüderschaft, Friedrich Lehmann (81 Jahr alt) nunmehr das Pferd bestiegen, um damit im Zuge

weiter zu reiten, auch dem als Junfer ausersesehenen Andreas Ebert die Fahne Kaiser Wilhelms übermittlel worden ist, geht der Zug zurück durch die Friedr.straße, alte Promenade, große Steinstraße, über den Markt nach der ehemaligen „Halle“, woselbst an dem noch einzig vorhandenen Salzbrunnen „Gutjahr“ die neuen Fahnen zu Ehren Kaiserlicher Hoheiten nach alter Sitte und Brauch von obigen Junfer dreimal geschwungen werden. Von hier aus geht es, wiederum in geschlossenem Zuge, nach Freyberg's Garten, um sich hier am sogenannten „Fahnenier“ gütlich zu thun, unter Veranstaltung eines Gartenfestes mit nachfolgendem Ball, wozu auch die Vertreter unserer Behörden sowie sonstige Honoratioren der Stadt geladen sind. Letzteres Vergnügen wird am nächsten Tage in demselben Locale wiederholt.

† Erfurt, 18. Juli. Als heute früh der Geselle eines in der Rosengasse allein wohnenden Schuhmachermeisters in dessen Wohnung sich begeben wollte, wurde trotz wiederholten Klopfens nicht geöffnet. Als die Thür endlich in Gegenwart der Polizei gewaltsam geöffnet wurde, wurde der Mann, stark röchelnd, im Bette liegend vorgefunden. Nachdem der Selbstmordtandat noch Tags zuvor seinem Gesellen gegenüber geäußert hatte, sich das Leben nehmen zu wollen, hat er den Entschluß auch ausführen wollen und eine nach Druckerhörze riechende Flüssigkeit zu sich genommen. Es ist Hoffnung vorhanden, den lebensmüden Schuhmachermeister vom Tode erretten zu können.

† Delitzsch, 18. Juli. Heute Morgen ging das dem Hofschlächter Heydrich zu Witterfeld gehörige Pferd in Gertig mit dem Wagen durch, und raste nach den Halle'schen Scheunen zu. In der Nähe des Pirchberg'schen Grundstücks ging der Wagen in Trümmer und nun jagte das freigewordene und völlig rasend gemachte Thier, nachdem es in der Halle'schen Vorstadt ein 12jähriges Mädchen umgerissen, zur Stadt hinein. In der Nähe des Kaufmanns Hennig'schen Hauses in der Halle'schen Straße kam das Thier zu Fall und wurde eingefangen. Dem überannten Mädchen ist der eine Fuß durch einen Sußtritt nicht bedeutend verletzt und sind ihm außerdem die Kleider gerissen; sonst ist weiteres Unglück glücklicherweise nicht angerichtet worden.

† Zeitz, 14. Juli. Heute wurde in das hiesige Amtsgerichtsgängniß ein polnischer Arbeiter eingeliefert, welcher verdächtig ist, den Vater eines jungen Mädchens aus einem benachbarten Dorfe, mit welchem er Beziehungen unterhielt, ermordet zu haben. — In zwei aufeinanderfolgenden Nächten ist an zwei Haltestellen der Saalbahn eingebrochen worden, und zwar in Zwätzen und in der hiesigen Nebenhaltestelle „Paradies“. Die Kassen enthielten keine erheblichen Geldebestände. — In der Fuz von Böbeschütz wurde die Leiche eines älteren Mädchens aufgefunden. Es liegt der Verdacht vor, daß ein Mord an dem Mädchen begangen ist, das intime Beziehungen zu einem Manne unterhalten haben soll.

† Gotha, 17. Juli. In großer Betrübniß befanden sich die Eltern des 12jährigen Max Kropke hier. Seit dem Ende vorigen Monats war ihr „Mädchen“ verschwunden und trotz aller Bemühungen nicht wieder aufzutreiben. Erst am 15. wurde er durch die Polizei seinen tiefbetrübten Eltern wieder zugeführt. Wo hat Mädchen nun gesteckt? Wenn wir ihm glauben dürfen, so ist er am 2. Juli auf der nach Trügleben führenden Chaussee von einer aus zwei Männern, zwei Weibern und fünf Kindern bestehenden Zigeunerbande ergriffen und mit fortgeschleppt worden. In der Nacht vom 13. Juli ist es ihm dann gelungen, da die ganze Bande, in Folge übermäßigen Branntweingenußes, fest schlief, zu entkommen. Er sei von Budau bis Wagdeburg gelaufen und habe sich am Morgen des 14. d. der dortigen Polizeibehörde gestellt und diese habe ihn nach hier geschafft. Wahrscheinlich klingt das Ganze gerade nicht, mein Mädchen!

† Keine Jagdgeschichte, sondern thatsächliches, eigenes Erlebnis soll nach der Ver-

sicherung eines Mitgliedes des Gothaischen Jagd-
schützenvereins folgende Erzählung sein, die der
Herr in der letzten Vereins Sitzung mittheilte.
Ein gefangener Meinede, den sein Herr auf seinem
Bauernhofe an die Kette gelegt hatte, trug eines
Tages Brod- oder Fleischstückchen seines Futteres
bis an den äußersten Bereich seiner Kette und
zog sich dann in seine Hütte zurück. Eine der
auf dem Hofe sich tummelnden Hennen gewahrt
die Brocken und will sich an denselben göttlich
thun. Wie ein Blitz fährt jedoch der schlaue
Mäuer aus seinem „Malepartus“ hervor, er-
wirrt und verzehrt die Unvorsichtige. Dieses
fischische Unternehmen gelang mehrmals, dann
ging aber den auf dem Hofe übrig gebliebenen
Hennen, so dumm sie auch sonst sind, ein Licht
auf, wie man zu sagen pflegt, und sie ließen die
verlockenden Brocken klüglicher Weise nunmehr
liegen.

Der in Kappel bei Chemnitz bestehende
Militärverein ist aus Sachsens Militärvereins-
bund „schimpflich“ ausgestoßen worden, weil der
Vorstand desselben sich angeblich gegen das
Bundespräsidium „aufgelaht“, d. h. dessen
Wünsche bezüglich der Ausschließung von Social-
demokraten nicht erfüllt hat.

Wie aus Braun schweig berichtet wird,
hat eine aus acht Bierbrauereibesitzern bestehende
Kommission sämtlicher Brauereibesitzer und
Brauereivorstände Nord- und Mitteldeutschlands
mit einem Jahreserzeugniß bis zu 20000 Hl.
ausschließlich der Meienbrauereien zu einer Ver-
sammlung auf den 7. August nach Braun schweig
eingeladen, um eine Vereinigung gegen die
Groß-Brau-Industrie herbeizuführen.

Vocales und Kreisnachrichten.

Mersburg, den 21. Juli 1890.

Die Königl. Eisenbahn-Direction
Erfurt hat an den Güterhaltern folgende
Bekanntmachung zum Ausgange gebracht: Da
sich während der Monate September bis Januar
der Güterverkehr bedeutend zu steigern pflegt,
so ist es unerlässlich, daß während dieser Zeit
von allen Seiten für möglichst schnelle Be-
- und Entladung der Güterwagen
geforgt wird, damit nicht die Eisenbahn-Ver-
waltung in die Lage kommt, eine allgemeine
Abkürzung der Ladezeiten anordnen zu müssen.
Wir ersuchen daher alle Beteiligten, insbeson-
dere in den gewerblichen und landwirtschaft-
lichen Kreisen, um Unterstützung in dieser
Richtung namentlich auch dadurch, daß Seitens
der Empfänger von Waarengütern auf eine mög-
lichst frühzeitige Anfuhr und die vorsorgliche
Ansammlung von Vorräthen für die Herbstzeit
schon jetzt Beachtung genommen wird, indem wir
hoffen, bei genügendem Entgegenkommen von der
vorerwähnten Maßregel Abstand nehmen zu
können. Bei der außerordentlichen Inanspruch-
nahme des Wagenparks machen wir ferner
darauf aufmerksam, daß die zur Beladung ge-
wünschten Wagen thunlichst frühzeitig zu be-
stellen sind.

Schulprämien. Der Minister für
Landwirtschaft hat die Gewährung von Prämien
für Vertilgung der den Brieftauben besonders
gefährlichen Raubvögel sowohl an die königlichen
als auch an die Gemeinde- und Gutsforstschutz-
beamten bewilligt.

Rigeunerplage. Der Minister des
Innern hat die Provinzialregierungen ange-
wiesen, den Ortspolizeibehörden die Ministerial-
erlasse betreffend die Rigeuner in Erinnerung zu
bringen. Insbesondere sind die Rigeuner, die
den erforderlichen Nachweis der Staatsangehörigkeit
nicht beibringen können, auszuweisen.

Wom Juge überfahren! Einer unserer
Lehrer, der heute Morgen im nahegelegenen Halle
gewesen, theilt uns mit, daß der 11 Uhr 30
Min. in Halle von Berlin eintreffende Schnell-
zug sich um circa 15 Minuten verspätete.
Grund zur Verspätung gab ein Unfall kurz vor
Station Halle: der Zug überfuhr hier ein Kohlen-
schicht, wobei zwei Menschen verunglückten; der
eine der Verunglückten ist nur leicht am Kopfe
verletzt, während der Andere schwere Verwun-
dungen davontrug. Die Pferde sind todt, der
Wagen zertrümmert. An der Schnellzugs-
Maschine waren nach Anfuhr des Trains auf
Bahnhof Halle noch die Spuren der Kohle zu
sehen. Beide Verunglückte wurden von dem

Juge aufgenommen und nach Halle geschafft,
wo sie wahrscheinlich der Unterwärts-Klinik
übergeben worden sind. Näheres konnte unser
Gewährsmann nicht erfahren.

Ueber künstliche Theeheroen von
Rosen bringen die „Mittheilungen aus dem
Gebiete der angewandten Naturwissenschaften“
folgendes Rezept: Die so gesuchten und beliebten
Theerosen werden sehr leicht aus weißen Rosen
binnen einer Stunde hergestellt. Zu einem Liter
warmen Wassers werden 8 bis 10 Gramm
Pitrisäure gegeben. Sobald das Wasser kalt
ist, werden die weißen Rosen hineingetaucht und
nach einer Stunde sind sie in schöne gelbe Thee-
rosen verwandelt. Mit etwas Sodbiolet gibt man
jeder Rose jenes Blauviolett, welches seit
ein paar Jahren von Damen sehr gern getragen
wird. Mit etwas Saffranin und Curcuma er-
zielt man Hellgelb. Um lichtrothe Rosen in
dunkelrothe zu verwandeln, werden die Blumen-
händler Mann und Saffranin an. Ähnliche
Farbenänderungen hat man besonders bei Horten-
sien seit längerer Zeit vorgenommen.

Mittel gegen die Diphtheritis.
Ein sehr einfaches und doch angeblich wirksames
Mittel gegen die Diphtheritis wird im „Man-
chester Examiner“ mitgetheilt. Dasselbe besteht
in Ananasaft. Die in den sumppigen Gegenden
Louisianas wohnenden Neger gebrauchen den
Saft mit dem größten Erfolg, wenn unter ihnen
die Diphtheritis auftritt. Der Saft ist so
scharf und beißend, daß er die brandige Schleim-
haut völlig reinigt. Nicht nur farbige, sondern
auch eine Menge weiße Kinder sind in Louisiana
mit diesem einfachen Mittel in schweren Fällen
geheilt worden. Bei uns ist allerdings der
Ananasaft schwerer zu beschaffen und viel kost-
spieliger als in jenen Tropengegenden.

Für Alle, die auf Vergnügungs-
reisen gehen wollen oder schon unterwegs sind,
dürften die folgenden Regeln und Lehren, die
„Der Tourist“ in seiner neuesten Nummer ver-
öffentlicht, beherzigenswerth sein:

Willst Du sparen, so bleibe zu Haus. —
Fliegt Dir der Hut zum Kupfesfenster hinaus,
so verliere nicht den Kopf ebenfalls. —
Mann, mit zugehöpfter Tasche
Thut Dir Niemand was zu lieb.
Kellner, Hausknecht und der rasche
Dienstmann, Alle rufen: Die! —
Unruhe und Aerger ist aller Reisen Anfang. —
Einem frohen Gemüth laßt die Sonne auch
bei Regenwetter. —
Der schlechteste Omnibus bei der Hand ist
besser als ein dabovogefahrener Eisenbahnzug. —
Frag' um den Weg nicht viel,
Sonst kommst Du spät ans Ziel. —
Willst Du haben gute Ruh,
Höre Alles, sieh Alles
Und schweige dazu. —
Man soll den Wirth nicht vor der Rechnung
loben.

Vermischte Nachrichten.

(Explosionen.) Bei der Feier des
weihäufigen Kriegesfestes in Lüdenscheid explo-
dierte Sonnabend Mittag ein Geschöß, wodurch
2 Mann getödtet, 3 schwer verwundet wurden.
— New-York, 19. Juli. Im Batteriezimmer
des Hauptbureaus des „Western Union Tele-
graph Compagnie“ am Broadway fand heute
eine Explosion statt, infolge deren der obere
Theil des Hauses vollständig ausbrannte; auch
das dazwischen befindliche Bureau der „New-York
Associated Press“ ist dabei zerstört worden. Der
Schaden beläuft sich auf 250000 Dollars.

(Ein furchtbares Unglück) ereignete
sich am Freitag Vormittag 10 Uhr 55 Minuten
auf dem Artilleriegeschießplatz zu Kammersdorf.
Der Sachverhalt ist etwa folgender: Die Ar-
tillerie-Prüfungskommission schoß auf dem Platz
mit der Schießabtheilung mit Granaten. Als
man im Begriff war, eine 65 Centimeter lange
Granate in die Höhe zu winden, um sie in das
Geschößrohr einzuführen, fiel dieselbe aus bisher
noch unaufgeklärter Ursache aus der krähnartigen
Vorrichtung herab und freipierte. Dabei ent-
zündete das Geschöß noch ein in der Höhe
liegendes Schrapnel und brachte dasselbe eben-
falls zur Explosion. Die Detonation war eine
furchtbare, nachdem sich der Rauch ver-
zogen hatte, sah man erst die schrecklichen

Verwüstungen, welche beide Geschöße ange-
richtet: in dem ausgewählten Erdreich lagen,
theilweise in ihrem Blute schwimmend und vor
Schmerzen stöhnend, zwei Officiere und etwa
sechszehn Artilleristen. Mehrere der letzteren
vermochten sich sofort aufzurichten, sie waren
entweder nur vom Luftdruck zu Boden geworfen
oder nur ganz unerheblich verwundet. Alle
übrigen, nämlich der vom See-Officiertorps
zur Artillerie-Prüfungskommission kommandirte
Lieutenant zur See Graf v. Monts, Hauptmann
Jordan von der Versuchskompanie und zehn
Artilleristen von der Bedienungsmannschaft,
waren mehr oder weniger schwer verletzt. Der
Unfall wurde sofort nach dem Garnisonlazareth
zu Tempelhof, sowie nach Berlin telegraphisch
gemeldet, und bald traf eine Sanitätskolonne
ein, welche den Verwundeten die erste Hilfe an-
gebeihen ließ. Ein Artillerist, wie verlaudet,
Namens Michel, verstarb bald nach der Kata-
strophe; ein anderer, welchem der Unterleib grö-
ßlich ausgefrüht war, erlag seinen Wunden auf
dem Transporte nach dem Garnisonlazareth.
Von den übrigen Opfern der Katastrophe sind
sieben schwer, die anderen leicht verletzt. Zu den
letzteren gehört auch Hauptmann Jordan, welchen
ein Sprengstück gestreift hat; Graf Monts da-
gegen hat eine so schwere Verletzung erlitten,
daß die Ärzte wohl zu einer Amputation des
rechten Fußes werden schreiten müssen. Auch
die meisten der schwerverletzten Soldaten werden
sich Amputationen unterziehen müssen. Graf
Monts ist mittelfst des Pöppischen Krankenwagens
nach der chirurgischen Klinik in der Ziegelstraße
in Berlin überführt worden. Er ist der Sohn
des im vorigen Jahre verstorbenen kommandiren-
den Admirals. Die Militärbehörde hat eine
Untersuchung des beklagenswerthen Unfalles an-
geordnet.

Weiteren Nachrichten entnehmen wir noch:
Das Unglück ist dadurch herbeigeführt, daß den
eine Granate herbeibringenden Mannschaften bei
der Erschütterung des Geschößes in Folge des
abgefeuerten Geschößes die Granate entfallen
und beim Aufschlag freipiert sein soll. — Eine
Amputation des schwer verletzten Beines des
Grafen von Monts konnte bisher vermieden
werden.

(Die Independent-Schützen) aus
New-York machten am Freitag von Bingen aus
einen Ausflug nach dem Niederwald-Denkmal.
Hier hielt William Weber folgende Ansprache:
„Zum zweiten Male wird mir die Ehre, Namens
der Independent-Schützen zu Füßen des Denk-
mals deutscher Größe einen Kranz niederzulegen.
Für alle Jubelrufe, die uns in unserm alten
Waterland, in Hamburg, Berlin und am Rhein
entgegenkünden, sei dies der symbolische Gegen-
satz. Möge der Gruß von dieser geweihten
Stelle in die Herzen aller Deutschen klingen und
in freudigem Widerhall ihnen verstanden, daß
wir Republikaner des fernern Bestens nichts
treuer hegen, als die Liebe und Verehrung unserer
Mutter Germania.“

(Ein Opfer des Nihilismus) soll ein
etwa 25-jähriger Mann sein, dessen entsehrlich zu-
gerichtete Leiche in diesen Tagen in dem Geschöß
des Katharinenparks in St. Petersburg gefunden
wurde. Der mit der Leichensektion betraute Be-
zirksarzt konstatierte, daß der Mann in Folge
von Schußwunden dem Tode erlegen sei. Die
bei dem Ermordeten gefundenen Papiere deuten
darauf hin, daß derselbe ein Mitglied des neuesten
Komplots gegen den Caren gewesen, und daß
wahrscheinlich das Loos, den russischen Kaiser zu
tödtet, auf ihn gefallen sei. Es wurde eine um-
fassende Untersuchung eingeleitet.

(Das Gewitter) das am Donnerstag
den ganzen Norden Frankreichs heimsuchte, hat
vielen Schaden angerichtet. Fast alle tele-
graphischen Verbindungen wurden unterbrochen
und ein Theil der Ernte vernichtet. In Bau-
pouillon bei Troyes stürzte der Blitz ein Haus in
Brand und in Torcy-le-Petit erschlug er einen
Bauer und verwundete mehrere andere Personen.

(Wolkenbrüche.) In den Gegenden von
Reichenhall und Tölz fanden Wolkenbrüche statt,
durch welche größere Verwüstungen angerichtet
wurden.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leibold
in Mersburg (Mittenburger Schulplatz 5).